

## TOTAL BALALAIKA SHOW

### Finnland 1994

R/P: Aki Kaurismäki.

M: B. Alexandrov, Tipe Johnson.

K: Heikki Ortamo.

S: Timo Linnasalo.

Musiker: Leningrad Cowboys, Alexandrov Red Army Ensemble.

UA: 2.7.1994. DVD-Ed.: 2005 (Facets).

54min. 1,85:1. Farbe.

„Welcome to an outrageous spectacle!“, verkündet eine charmante Ansagerin mit enormer Haartolle, wie sie nur die Stirn eines *Leningrad Cowboy* zieren kann. Das Musikerkollektiv hat die totale Show initiiert und dafür die 100 Sänger, 40 Musiker und 20 Tänzer des Alexandrov-Ensembles der Roten Armee der unlängst zerfallenen Sowjetunion auf Bühne geladen. 70.000 Zuschauer strömen vor die gewaltige Freilichtbühne ins historische Zentrum Helsinkis. Sie erwarte ein einmaliges Ereignis in der finnischen Rockgeschichte, so die Musiker - und ein Crossover: von Klassik und Rock, von „Old and New, East and West“.

Aki Kaurismäki filmte das Konzert ab, vier Jahre nach seinem Spielfilm *LENINGRAD COWBOYS GO AMERICA* (1989). Vordergründig unterscheidet *TOTAL BALALAIKA SHOW* wenig von gängigen Konzertdokumentationen, doch ist der Film mehr als die bloße Huldigung der Lieblingsband des international bekannten Regisseurs. Kaurismäki, der sich die Kamerapositionen mit dem finnischen Fernsehen teilen musste, brachte seine Kameraleute an vier Punkten in Stellung: Eine Kamera deckte die Frontalsicht auf die Musiker ab, eine weitere stand auf der Bühne links in Höhe der Sängerriege, und zwei nahmen das Geschehen von rechts auf - sie hatten sich in der Nähe des Schlagzeugs postiert, das als Dampf spuckender Traktor dekoriert war. In der 55minütigen Zusammenfassung des Konzerts fügte Kaurismäki kaum mehr hinzu als Inserts mit den Titeln der einzelnen Musikstücke. Auffällig ist der narrative Auftakt. Per Titel erfahren wir Ort und Zeit des Geschehens: „Moskau, 28. Mai 1993“. In einer stummen Szene drängen sich die *Cowboys* in eine Amtsstube: Vertragsunterzeichnung mit russischen Funktionären. Stiller Zeuge im Hintergrund ist Lenin im Bilderrahmen, mit Arbeiterkappe vor gehisster Sowjetflagge. Ein zweiter Titel führt uns rund zwei Wochen später zirka 900 Kilometer nach Westen: „Helsinki, 12.6.1993“. Mit dem nun einsetzenden Ton befindet sich der Betrachter mitten in der Live-Situation des gerade beginnenden Rockkonzerts.

Nach der Anmoderation füllt der traditionell uniformierte Chor samt Bläsern, Schlagzeugern und Balalaika-Gruppe das Bild. Zunächst erklingt mit feierlichem und überraschendem Ernst Jean Sibelius' *Finlandia*-Hymne, Symbol für das junge Nationalbewusstsein eines alten Volkes, das erst im 20. Jahrhundert seine Unabhängigkeit erlangte. Dann eröffnet die zentrale Kamera den Blick auf die gesamte Szenerie: den bis an

die Ränder bevölkerten Senatsplatz von Helsinki im Nachmittagslicht. In der Mitte ist eine hoch aufragende, moderne Rockbühne postiert.

Das Außergewöhnliche der Situation - russische Soldaten singen die Hymne des kleinen Nachbarlandes - geht in die hemdsärmeligen E-Gitarrenriffs der *Canned-Heat*-Nummer *Let's Work Together* über. Fortan wechseln Evergreens wie Bob Dylans *Knockin' on Heaven's Door* oder *Sweet Home Alabama* von Lynyrd Skynyrd mit Volksweisen aus dem Chor-Repertoire – *Kalinka* freilich darunter – dazwischen tanzt das Trachtenballett. 13 Titel reihen sich so aneinander, gemeinsame Songs oder traditionelle Chorstücke, bei denen sich die Cowboys an die verschiedenen Bühnenränder begeben oder herumalbern. Die letzte Einstellung zeigt wieder das Konterfei Lenins - als metallenes Relief in einem schick aufpolierten Motorrad-Beiwagen. Abspann. Das war's. Keine anschließenden Szenen, in denen man die so verschiedenen Musiker in den Backstage-Bereich begleiten darf, keine Befragung begeisterter Fans, wie man es von den Musikvideokanälen Viva oder MTV kennt.

Ohnehin wird deutlich, dass sich Kaurismäkis reduzierte Regie den durchs Musikfernsehen vorgegebenen Sehgewohnheiten widersetzt: Statt mit rhythmisierten Schnittfolgen und vielfältigen Einstellungsgrößen die Konzertmomente zu dynamisieren, belässt es der Regisseur weitgehend bei halbnahen oder totalen Einstellungen. Nur punktuell schnappen die Bilder Einzelheiten auf, ein Paar tanzende Füße der Ballerinas etwa oder die rhythmisch wippenden Schnabelschuhe der Cowboys. Details wie der Blick auf das Griffbrett des Gitarristen, die Mimik des Dirigenten - sonst geläufig in Konzertdokumentationen - bleiben dem Zuschauer verwehrt. Statt den Bildern auf diese Weise durch eine Ästhetik des Unspektakulären zu größerer Intensität zu verhelfen, so wie sich dies etwa bei Kaurismäkis stummen Schauspielergesichtern oder seinen brüchigen Interieurs verhält, lässt die Absage an jegliche Inszenierung die Leningrad Cowboys einfach nur behäbig wirken - so wie es vermutlich den meisten Bands ergehen würde, die einem Chor von 100 Mann die Rocktakte beibringen wollten.

Doch Kaurismäki ging es bei seinem Film nicht darum, seinen alten Weggefährten ein abendfüllendes Musikvideo zu widmen. Der eigentümliche Patriot leistete sympathisierende Zeugenschaft bei einem historischen Ereignis, das im Gedächtnis der meisten jungen Finnen bis zum heutigen Tag fest verankert ist - ob sie nun die nostalgischen Rock'n'Roller mit den Schnabelschuhen schätzen oder eher die Electro-Tracks der Clubszene Helsinkis: Die *Total Balalaika Show* bot schlicht das unwahrscheinliche Erlebnis, russische Soldaten und finnische Musiker gemeinsam rocken zu sehen. Erstmals. Für junge Finnen gehört dieses symbolträchtige Konzert unzweifelhaft in die Reihe der großen Meilensteine der Rock-Geschichte - vom Woodstock-Festival 1969 über Roger Waters' Berliner *The -Wall*-Spektakel 1990 bis zu den letzten *Live-Aid*-Konzerten 2005.

Aus diesem Blickwinkel ist nichts gewonnen, um Kaurismäkis Dokumentation auf formale Aspekte oder gar in Bezug auf popmusikalische Relevanz hin zu erörtern. Dass der Filmemacher eine Schwäche für den Rock'n'Roll alter Schule hat, ist bekannt. Ebenso, dass ihn ein langer - künstlerischer wie persönlicher - Weg mit den Gründern der Leningrad Cowboys, Sakke Järvenpää und Mato Valtonen, verbindet. Soll man sich wirklich fragen, inwieweit Cover-Versionen alter Hits - *Schlock Around the Clock*, befand die Zeitschrift *Village Voice* gelangweilt - eine Stunde Film zu tragen vermögen? Geschenk! TOTAL BALALAIKA SHOW wurde diesseits wie jenseits der finnisch-russischen Grenze, und per Fernsehübertragung auch in aller Welt, spontan verstanden und als Akt einer unvoreingenommenen Annäherung angenommen. Die plakativen Logos (Schmalztolle und Sowjetstern) sowie die berüchtigten Spaßvogel-Parolen („Make tractors not war“) der Leningrad Cowboys fügten den erleichternden Funken Selbstironie hinzu, der auch in Kaurismäkis Spielfilmen immer wieder den Ernst der Situation zu brechen vermag. „If international cultural exchange is prevented, what is left? The exchange of arms?“, fragte der Filmemacher anlässlich seines Boykotts des New York Film Festival im September 2002, als seinem iranischen Kollegen Abbas Kiarostami die Einreise in die USA verweigert wurde (zit. n. New York Times, 1.10.2002). Zu einer Welt der nationalen Abgrenzung liefert Kaurismäkis TOTAL BALALAIKA SHOW einen idealistischen Gegenentwurf.

(Ulrike Rechel)

**Editorische Nachbemerkung:**

Der Beitrag erschien zuerst in: *Aki Kaurismäki*. Hrsg. v. Ralph Eue u. Linda Söffker. Berlin: Bertz + Fischer 2006, S. 158-160 (Film. 13.).

**Rezensionen:**

Arnold, Frank. In: *epd Film* 11,6, Juni 1994, S. 42-43.

Nesselson, Lisa. In: *Variety*, 29.3.1994.

Van Gelder, Lawrence: Humanizing Those Other Pilots With the Right Stuff. In: *New York Times*, 11.10.2000.

**Empfohlene Zitierweise**

Rechel, Ulrike: Total Balalaika Show. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.3 (2010), S. 413-415, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2010.5.p413-415>.

*Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.